



Der IHK-Konjunkturbericht Herbst 2022

für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Rezession kaum abzuwenden

Äußerst fragil ist im Herbst 2022 die wirtschaftliche Situation in der Region Düsseldorf / Mittlerer Niederrhein: Die hohen Energiepreise, die Sorge um weitere Steigerungen und die Befürchtung, dass sich verschiedene Energieträger weiter verknappen könnten, treibt die Wirtschaft in der Region um. Die hohen Strom-, Gas- und Kraftstoffkosten verteuern weitere nachgelagerte Produkte und sorgen für zweistellige Inflationsraten. Die Kaufkraft sinkt rapide. Da die Belastungen multipel sind und für keine der Krisen ein Ende in Sicht ist, haben sich die verbreiteten Rezessionsängste nochmals verstärkt. Nur 11 Prozent der Betriebe rechnen damit, dass sich ihre Geschäftslage im Jahr 2023 verbessert, 51 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung. Fraglich scheint angesichts dieser Werte allein, wie tief die kommende Rezession wird und wie lange sie andauern wird. Krisenverschärfend kommt hinzu, dass nicht alle Betriebe ihre während der Pandemie erlittenen Einbußen wieder ausgleichen können, sodass Rücklagen vielfach aufgebraucht sind. Zudem bestehen weiterhin Materialengpässe und Störungen der (internationalen) Lieferketten, auch wenn diese allmählich nachlassen.

Gleichwohl zeigt sich die regionale Wirtschaft angesichts dieser enormen Herausforderungen bis in den Herbst 2022 hinein robust. Das gilt für alle Wirtschaftsbereiche, bis auf den Einzelhandel und die entsprechend spezialisierten Großhändler. Dabei hat auch ein großes Auftragspolster in Industrie und Bauwirtschaft geholfen. Zudem können viele in der Pandemie von Einschränkung getroffenen Branchen bessere Geschäfte machen als im Vorjahr. Große Teile der Kultur- und Freizeitwirtschaft sowie des Gastgewerbes freuen sich seit dem Frühjahr über eine wieder gute Nachfrage. So bewertet Mitte Oktober insgesamt immer noch eine kleine

Mehrheit aller Betriebe (28 Prozent) ihre Geschäftslage positiv, gegenüber 21 Prozent in schlechter Geschäftslage (Index 7 Punkte), aber: Noch im Frühsommer lag der Geschäftslageindex – also der Saldo der Gut- und Schlecht-Anteile – um zwölf Punkte höher bei 19 Punkten, vor genau einem Jahr sogar bei 24 Punkten.

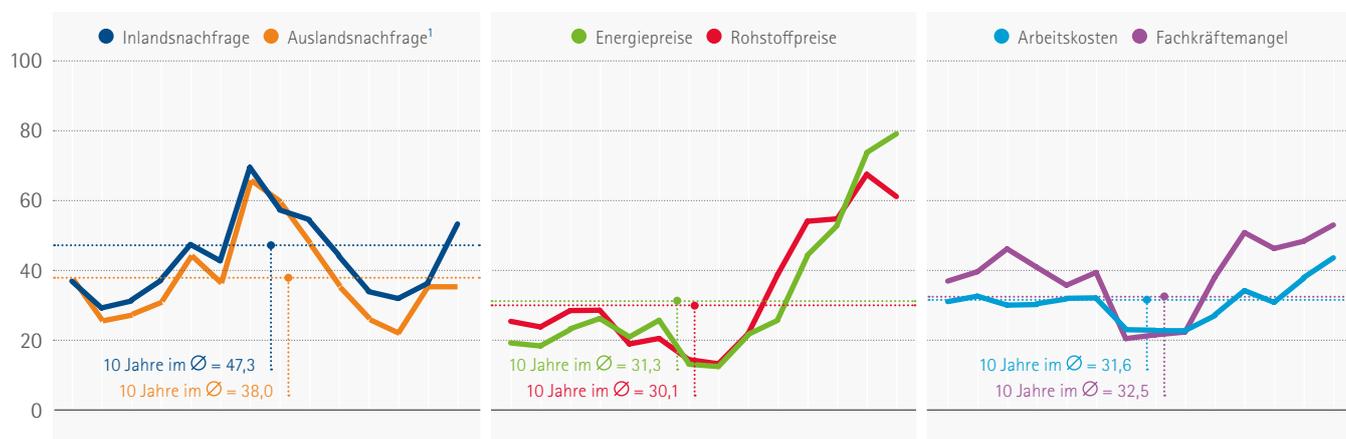
Die starke Abhängigkeit Deutschlands von billigen russischen Energieimporten hat zu dieser Situation geführt. Wie schwer diese Krise wird, hängt davon ab, ob, wann und zu welchem Preis diese Importe kurz-, mittel- und langfristig kompensiert werden können, ohne dass es zu Rationierungen kommt. Können dazu kurzfristig Private, Wirtschaft und öffentliche Verwaltungen genügend beim Energieverbrauch einsparen? Gelingt es zügig genug, neue Energiequellen und -lieferanten zu erschließen und an den Markt zu bringen? Und nicht zuletzt, inwieweit gelingt es, mit den staatlichen Milliardenprogrammen die Betriebe zu stabilisieren?

Gleichwohl lauern auch Gefahren fernab der Energiekrise: Der stockende Welthandel und die stotternde Konjunktur in China, eine zins- und rezessionsbedingt nachlassende Baunachfrage, die inflationsbedingt abschmelzende inländische Kaufkraft, verbreitet schrumpfende Investitionsbudgets und ein sich abzeichnender Personalabbau schränken die Konjunkturperspektiven weiter ein.

Das sind die wesentlichen Ergebnisse der aktuellen IHK-Konjunkturumfrage von Ende September bis Mitte Oktober 2022, an der sich knapp 850 Betriebe aus Industrie, Handel und Dienstleistungen beteiligt haben, die zusammen gut 80.000 Mitarbeiter beschäftigen.

Konjunkturrisiken | Auftragseingänge

Abb. 1: Risiken für die Konjunkturentwicklung Wirtschaft insgesamt, Spätsommer 2017 bis Herbst 2022 in Prozent



Energie(preis)krise gefährdet Inlandsnachfrage

Neue Rekordwerte im Ranking der Konjunkturrisiken erreichen die Energiepreise und die Arbeitskosten. 80 Prozent aller Betriebe sehen ihre Geschäftsentwicklung durch die Energiepreise gefährdet, in der Industrie sogar fast 90 Prozent. Kaum geringer ist dort der Anteil derjenigen, die sich wegen der Rohstoffpreise sorgen. Die extremen Energiepreise belasten nicht nur als Kostenfaktor unmittelbar die betrieblichen Kalkulationen. Sie schränken letzt-

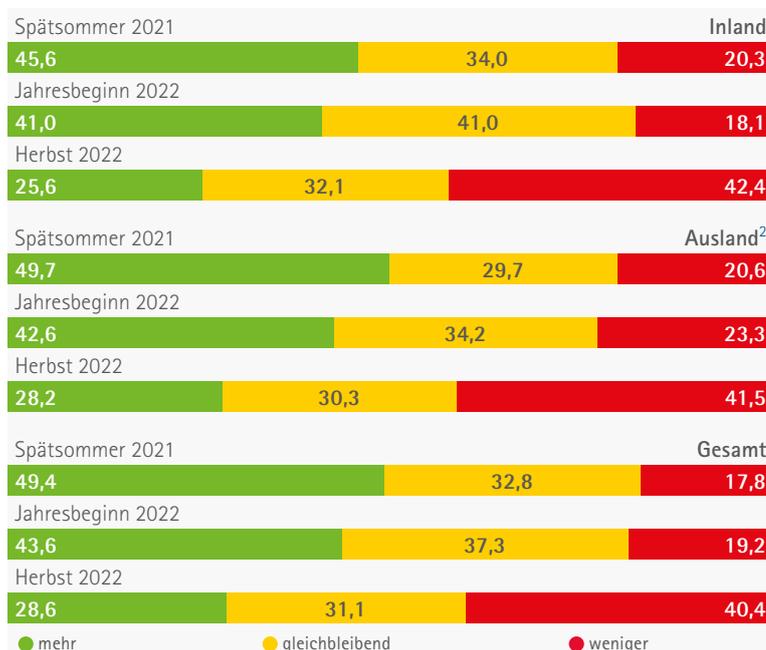
lich die Nachfrage aller Kunden ein. In allen Branchen weiter gestiegen sind die Anteile der Betriebe, die Bedenken wegen der Arbeitskosten haben. Hohe Gewerkschaftsforderungen zum Inflationsausgleich, steigende Lohnnebenkosten sowie notwendige Anreize zur Fachkräftesicherung sind hierfür die Gründe.

Dies alles zusammen sorgt dafür, dass viel mehr Betriebe als in den Vorumfragen die Inlandsnachfrage als weniger robust ansehen. Dagegen hat sich ihre Einschätzung zur Auslandsnachfrage kaum verändert.

Nachfrage nach Industrieprodukten sinkt

Noch zu Jahresbeginn hatte die Nachfrage nach industriellen Produkten weiter zugelegt und so, falls Materialmangel, fehlende Vorprodukte oder die hohen Energiepreise die Herstellung verzögerten, immerhin für anschwellende Auftragsbücher gesorgt. So ärgerlich dies angesichts nicht voll ausgelasteter Kapazitäten damals gewesen ist, so vorteilhaft war der große Auftragsbestand im Jahresverlauf. Denn dieser sicherte bei nachlassender Nachfrage weiter die Beschäftigung. Nun deuten allerdings alle Zeichen darauf hin, dass es mit dieser komfortablen Situation vorbei ist. Die Polster sind schmal geworden, und mit 40 Prozent berichten doppelt so viele Betriebe wie zuvor über weniger Neuaufträge. Nur noch knapp 30 Prozent haben mehr Orders verbucht. Besonders betroffen sind die Vorleistungsgüterproduzenten, während die Nachfrageentwicklung in den Investitionsgüterindustrien noch ausgeglichen ist.

Abb. 2: Auftragseingänge in der Industrie (inkl. Bauwirtschaft) in Prozent



1 nur Betriebe mit Auslandsgeschäft
 2 ohne Einzelhandel

Kapazitätsauslastung | Investitionen

Auftragspolster verhindern stärkeren Rückgang der Auslastung

Zum dritten Mal hintereinander ist die Auslastung von Maschinen und Anlagen in der Verarbeitenden Industrie gesunken. Sie liegt nun mit 79 Prozent knapp unterhalb ihres langjährigen Durchschnitts. Stabilisierend war das dicke Auftragspolster, dessen Wirkung aber nachlässt. Besonders ausgeprägt sank um 3,5 Punkte die Auslastung der Hersteller von Vorleistungsgütern. Die Bauwirtschaft hat sich stabilisiert, allerdings deutlich unter ihrem langjährigen Durchschnitt und den Werten im Bauboom der Jahre 2015 bis 2019.

Die aufziehende Rezession macht sich im industriellen Sektor bereits durch nachlassende Nachfrage bei den Vorleistungsgüterindustrien bemerkbar, die sich vorne in der Wertschöpfungskette befinden. Das dürfte ihren Abnehmerbranchen etwa bei den Investitionsgütern erst noch bevorstehen.

Abb. 3: Kapazitätsauslastung in Industrie und Bauwirtschaft

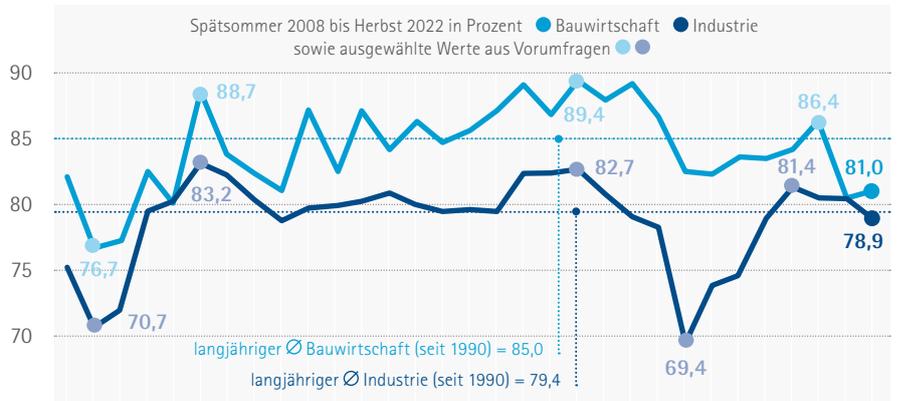


Abb. 3 a: Kapazitätsauslastung nach Sparten (Produzierendes Gewerbe)

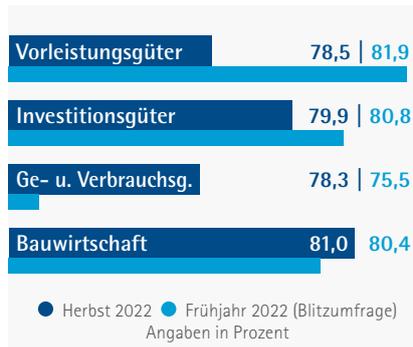
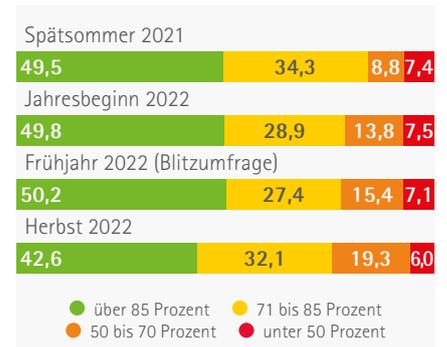


Abb. 3 b: Kapazitätsauslastung in der Industrie (ohne Bau) in Prozent



Weniger Investitionen geplant

Unsicherheit und verbreiteter Konjunkturpessimismus sind Gift für das Investitionsklima. So ist es nicht verwunderlich, dass die betrieblichen Planungen überwiegend Kürzungen der inländischen Investitionsbudgets vorsehen, obwohl die Sicherung oder sogar Umstellung der Energieversorgung vielfach bislang nicht beabsichtigte Investitionen erfordert. Insgesamt mit niedrigeren Budgets planen vor allem Betriebe in der bereits kriselnden Vorleistungsgüterindustrie sowie noch ausgeprägter in der Bau-

wirtschaft. Nur in der Energieversorgung ist das Vorzeichen aus gegebenem Anlass positiv. Bei den Dienstleistern halten sich Aufstockungen und Kürzungen ungefähr die Waage.

Damit fehlen nicht nur kurzfristig Konjunkturimpulse. Es droht eine erneute Investitionslücke. Dabei wäre angesichts der immensen Herausforderungen der Energie- und Klimawende genau das Gegenteil notwendig.

Abb. 4: Geplante Investitionsausgaben (Inland)³ in Prozent

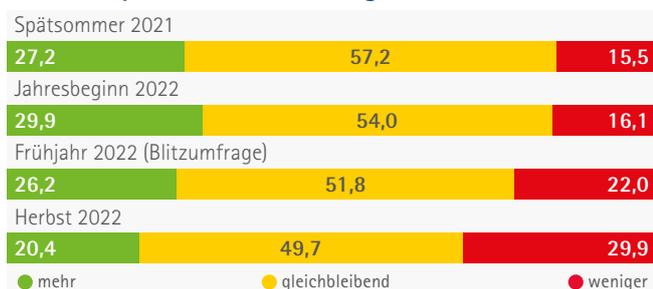
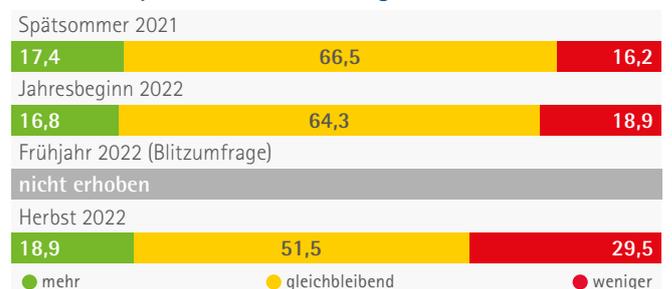


Abb. 4 a: Geplante Investitionsausgaben (Ausland)³ in Prozent



Schwerpunkt steigende Energiepreise

Zwei Drittel der Unternehmen geben steigende Kosten weiter

Die Entwicklung auf den Energiemärkten ist angesichts der Abhängigkeiten und bestehenden Versorgungsstrukturen entscheidend für die Konjunktur. Die Verteuerung aller Energieträger versuchen die einzelnen Betriebe zunächst noch zu einem gewissen Grad abzufedern. Immerhin zwei von drei geben die höheren Preise an ihre Kunden weiter (von den Vorleistungsgüterproduzenten neun von zehn). Das kann wiederum bei diesen zu Problemen und einer gerin-

Abb. 5: Reaktionen auf hohe Energiepreise

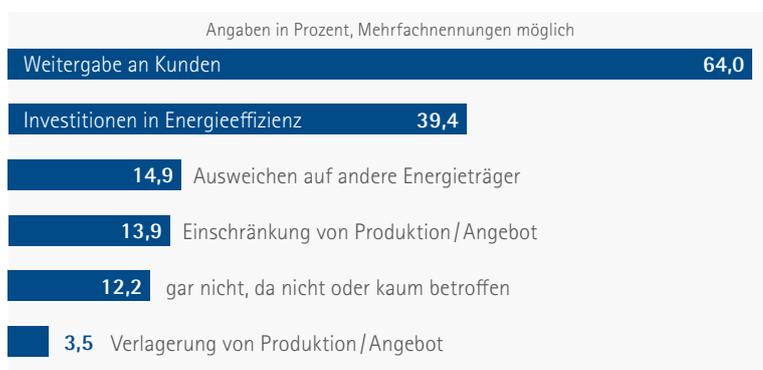
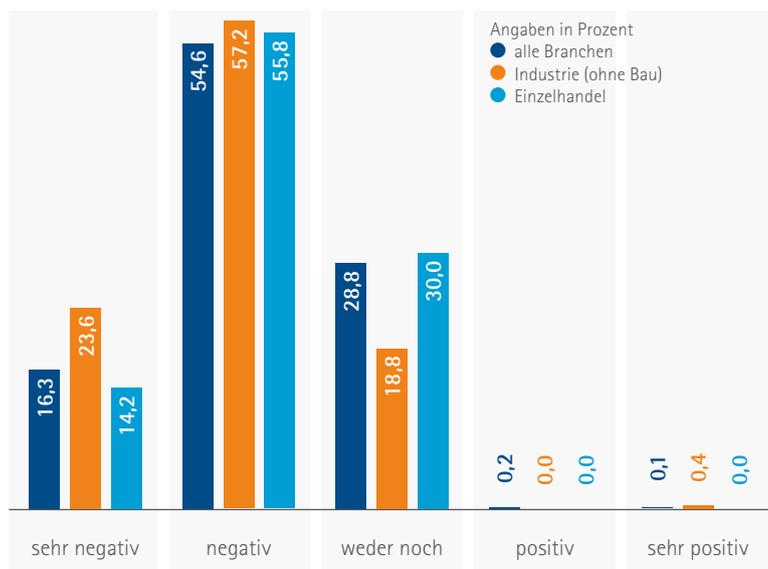


Abb. 5a: Auswirkungen einer weiteren Gasverknappung auf Betriebe



Mit der Umstellung ihrer Energieversorgung auf andere Energieträger wollen etwa 15 Prozent der Betriebe reagieren. Angesichts der benötigten Investitionen und gegebenenfalls Emissionsgenehmigungen ist dieses kurzfristig nur dort möglich, wo aktuell ungenutzte (Alt-)Anlagen verfügbar sind. Das erklärt auch, weshalb der Anteil in der Industrie mit 20 Prozent kaum größer ist. Mit nochmals verstärkten Bemühungen um Energieeffizienz reagieren 39 Prozent aller Betriebe. In der Industrie ist es jeder zweite. Betriebsverlagerungen ziehen momentan noch sehr wenige Betriebe in Betracht (4 Prozent). Auch aus der Industrie sind es nur 6 Prozent. Deutlich sind aber die Einschränkungen von Produktion oder Angeboten. Die Spanne reicht von 3 Prozent der Baubetriebe bis zu 20 Prozent der Vorleistungsgüterhersteller, die so zunächst ihre stark gestiegenen Energiekosten abfedern wollen.

Vor allem für Produzenten und Händler energieintensiver Güter rund um die Chemie und Baustoffe sowie die Metallherzeugung und -bearbeitung ist das Konjunkturrisiko hoher Energiepreise nochmals gestiegen. Einzelhandel und Immobilienwirtschaft sorgen sich zunehmend wegen der Klimatisierung und Beleuchtung ihrer Räumlichkeiten.

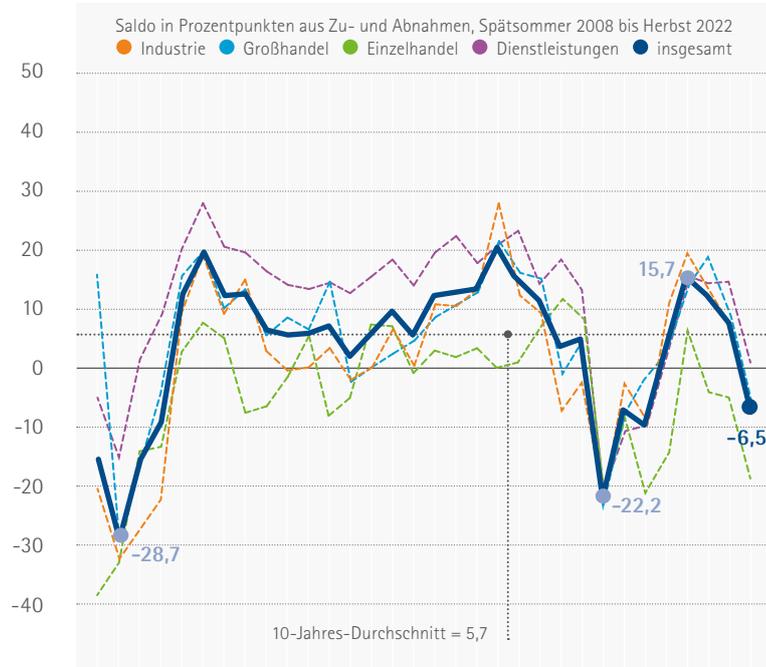
geren Nachfrage führen. Selbst wenn die Überwälzung teilweise gelingt, dürfte bereits deshalb die befürchtete rezessive Entwicklung hervorgerufen werden. Eine Verknappung von Energie, im Extremfall mit Zuteilung von Kontingenten oder der Abschaltung gewerblicher Verbraucher, wie sie im Notfallplan Gas in der letzten, noch nicht aktivierten Notfallstufe vorgesehen ist, hätte noch weit schlimmere Folgen. Entsprechend befürchtet jeder vierte Industriebetrieb sehr negative Auswirkungen einer möglichen Gasverknappung (Vorleistungsgüter: fast jeder dritte). Für weitere 57 Prozent könnten die Auswirkung negativ sein. Positiv sieht das erwartungsgemäß nur eine Handvoll, neutral immerhin insgesamt 29 Prozent aller Betriebe (Dienstleister: 39 Prozent).

Abb. 5b: Konjunkturrisiko Energiepreise



Arbeitsmarkt

Abb. 6: Beschäftigungserwartungen



Unternehmen reduzieren Stellen

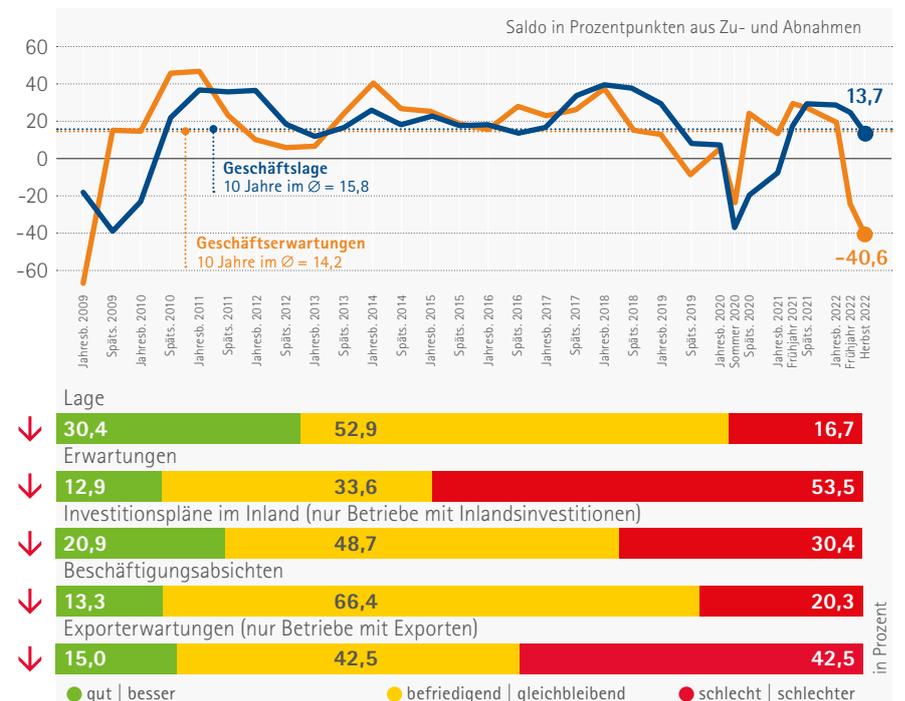
Der regionale Arbeitsmarkt hat sich trotz aller wirtschaftlichen Belastungen bislang robust gezeigt: Die Arbeitslosigkeit war bis zuletzt (September) rückläufig, die Beschäftigtenzahlen (in NRW, Juli) waren zunehmend. Mit der befürchteten Rezession droht dieser positive Trend nun abzubrechen. Erst zum zweiten Mal in den vergangenen zwölf Jahren – nur unterbrochen zur Hochzeit der Coronakrise – droht sich die Arbeitskräftenachfrage abzuschwächen. In den meisten Branchen wollen mehr Betriebe ihre Mitarbeiterzahlen reduzieren, als zusätzliches Personal einstellen. Besonders eklatant sind die Abbaupläne jeweils mit einem Saldo von minus 20 Punkten bei den Vorleistungsgüterproduzenten und im Einzelhandel. In beiden Wirtschaftszweigen sind die Rezessionserwartungen auch besonders ausgeprägt. Die einen spüren als vorderes Glied in der Produktionskette zuerst die negativen Auswirkungen der Energie(preis)krise. Den anderen fehlt es bereits an Nachfrage der Verbraucher, und sie befürchten inflationsbedingt deren weiteren Einbruch.

Branchen

Industrie: Lage trotz großer Belastungen noch zufriedenstellend

Die Industrie zeigt sich trotz der vielfältigen Herausforderungen noch robust. Die Geschäftslage ist zwar schlechter als im Frühjahr, bleibt per Saldo jedoch deutlich im positiven Bereich. Gleichwohl sind die Erwartungen der Verarbeitenden Betriebe noch einmal eingebrochen. Die Vorleistungsgüterproduzenten, die häufig sehr energieintensiv produzieren, melden nur noch knapp mehrheitlich eine positive Geschäftslage. Dagegen arbeiten die Investitionsgüterproduzenten noch ihre Aufträge ab und melden sogar mehrheitlich steigende Aufträge aus dem Ausland – ein Zeichen dafür, dass die Investitionsbereitschaft im Ausland noch ausgeprägter ist. Dennoch ist auch ihre Stimmung für die kommenden Monate pessimistisch. Gerade aus dem Inland erwarten sie angesichts der gekürzten Investitionsbudgets keinerlei Impulse mehr.

Abb. 7: Konjunkturindikatoren in der Industrie⁴, Herbst 2022

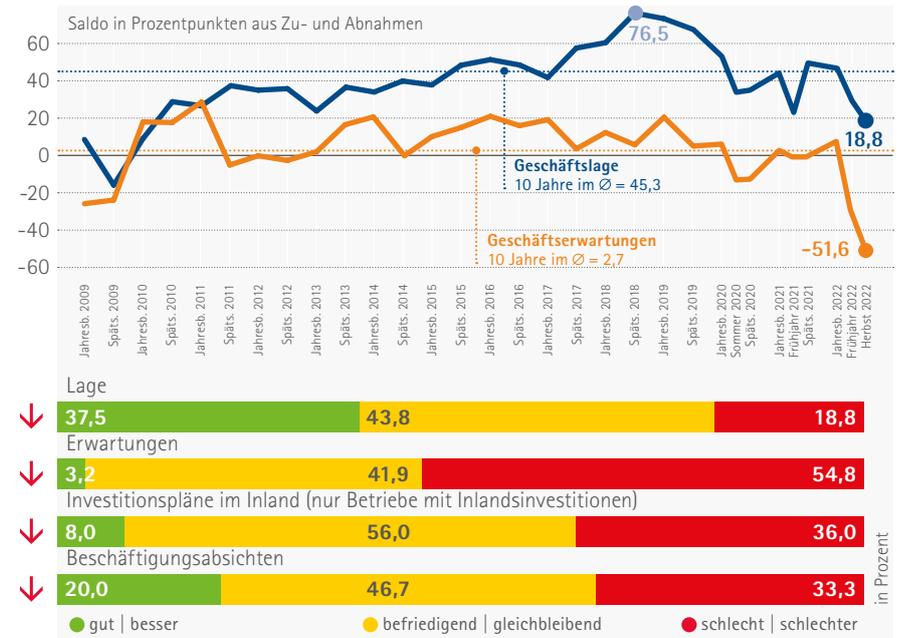


Branchen

Bau: Rezession befürchtet

Die Geschäftslage ist angesichts eines guten Auftragspolsters noch höher als in allen anderen Branchen. Allerdings fürchtet die Branche die erste Baurezession seit mehr als zwölf Jahren. Einzelne Bauvorhaben werden aufgrund von Kostensteigerungen, steigenden Zinsen und der verstärkten Investitionszurückhaltung storniert. Die Kunden sind bei der Realisierung neuer Bauprojekte zudem zurückhaltend. Deutlich stärker als bei der Umfrage im Frühjahr wird nun die Finanzierung als wesentliches Geschäftsrisiko benannt, eine Folge steigender Zinsen. Die Rezessionsangst dürfte sich auch auf die Mitarbeiterzahl auswirken. Ein Drittel der Unternehmen muss sie senken, nur 20 Prozent erwarten einen Beschäftigungsaufbau. Ein Teil der Betriebe sieht angesichts des starken Fachkräftemangels in der Branche auch Chancen, in Zeiten einer Krise frei werdende Fachkräfte anzuwerben.

Abb. 8: Konjunkturindikatoren in der Bauwirtschaft, Herbst 2022

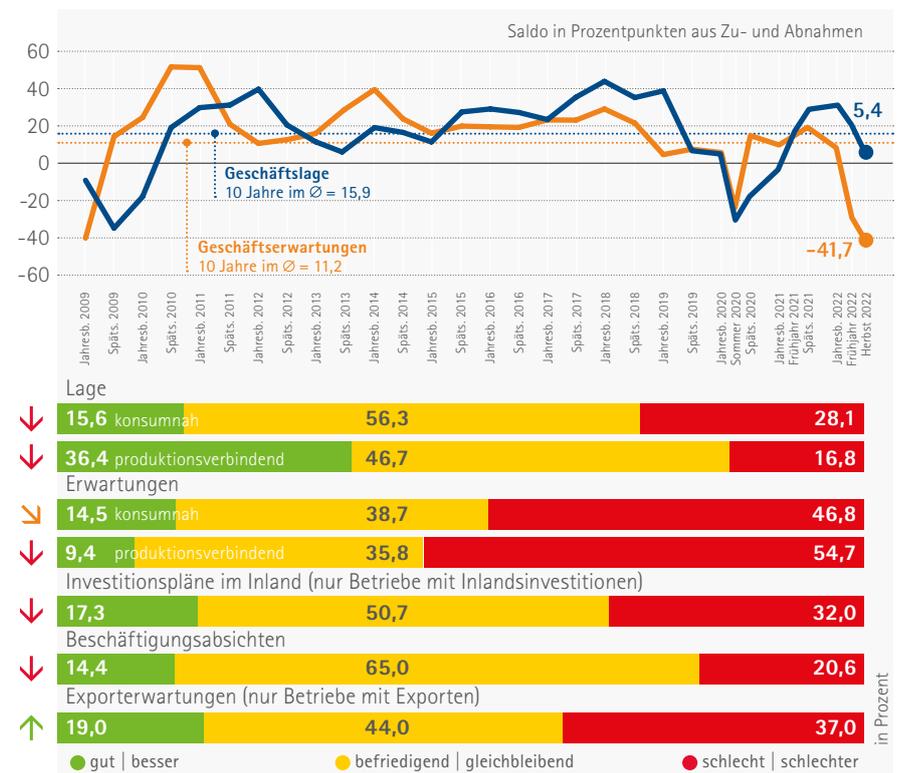


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Großhandel: Fürchtet Einbruch der Inlandsnachfrage

Abhängig von ihrem jeweiligen Kundenstamm urteilen die unterschiedlichen Sparten des Großhandels über ihre aktuelle konjunkturelle Lage. Die konsumnahen Sparten spüren die Schwierigkeiten des Einzelhandels, der von der eingetrübten Stimmung der Verbraucher betroffen ist. Dagegen profitieren die produktionsverbindenden Großhändler von der noch stabilen Auslastung in der Industrie, die eben auch zu einer guten Auftragslage in dieser Großhandelssparte führt. Gleichwohl ist auch in dieser Sparte die Geschäftslage im Vergleich zum Frühjahr eingebrochen. Was beide Sparten eint: Eine (einbrechende) Inlandsnachfrage wird deutlich stärker als Geschäftsrisiko bewertet als im Frühjahr und auch stärker als in den meisten anderen Branchen. Infolgedessen erwarten beide Sparten für das Jahr 2023 deutlich schlechtere Geschäfte. Dies dürfte auch dazu führen, dass die Beschäftigtenzahlen sinken. Auch die Investitionspläne für 2023 werden gekürzt.

Abb. 9: Konjunkturindikatoren im Großhandel, Herbst 2022



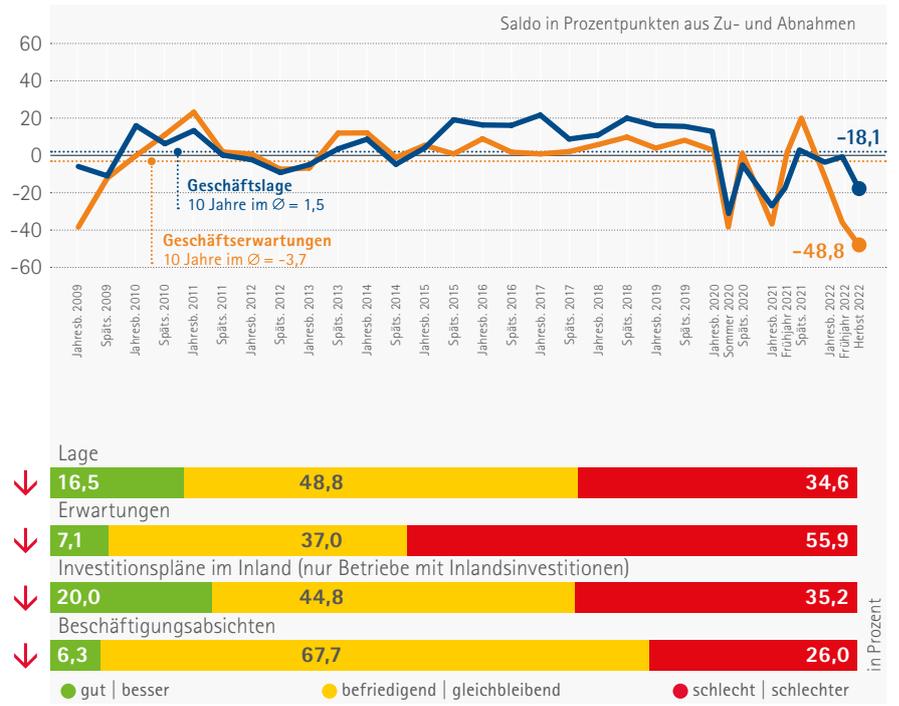
Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Branchen

Einzelhandel: Leidet unter der Inflation

Gestiegene Preise machen dem Einzelhandel in fast allen Segmenten zu schaffen. Besonders in den Bereichen des nicht täglichen Bedarfs macht sich die Konsumzurückhaltung deutlich bemerkbar. Nach über zwei Jahren mit überwiegend negativer Geschäftslage zeigt sich im Einzelhandel daher erneut die schlechteste Lagebewertung aller Branchen. Die größte Sorge bereiten den Einzelhändlern die Energiepreise, mehr als 80 Prozent benennen sie als Wirtschaftsrisiko. Aber auch eine geringe Inlandsnachfrage und die Sorge vor steigenden Arbeitskosten sorgen die Händler. Rund die Hälfte reagiert dabei mit einer Weitergabe der gestiegenen Kosten an die Kunden, ein Drittel versucht, Kosten mittels Investitionen in Energieeffizienzmaßnahmen zu reduzieren. Dementsprechend sind auch die Erwartungen für die nächste Monate überwiegend negativ. So sind auch die Investitionspläne restriktiv, ebenso wie die Beschäftigungsabsichten.

Abb. 10: Konjunkturindikatoren im Einzelhandel (inkl. Kfz), Herbst 2022

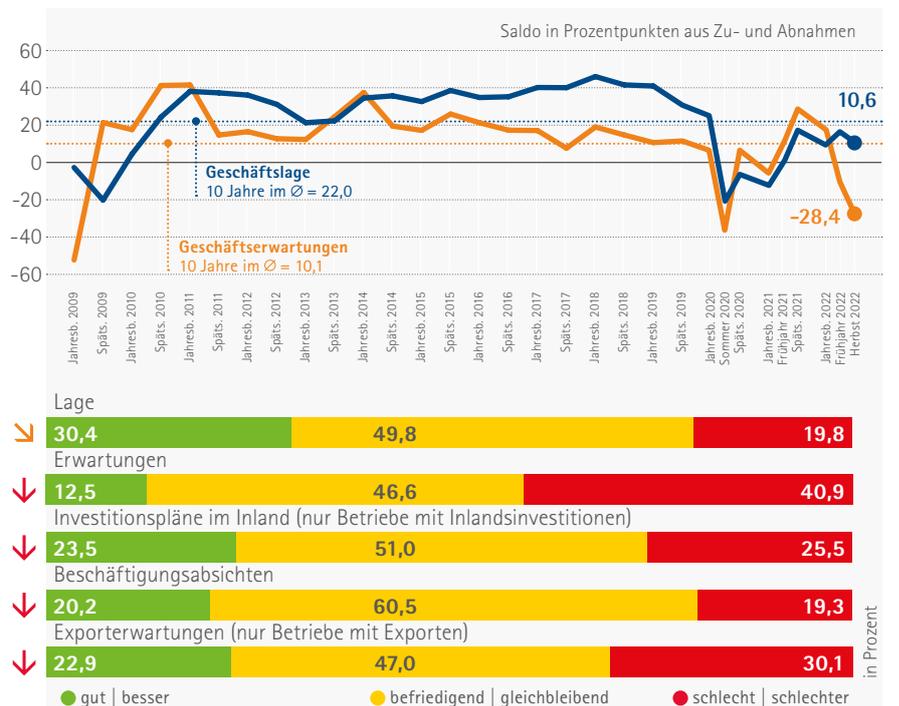


Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Dienstleister: Auch kein Konjunkturstabilisator mehr

Die Lage der Dienstleister ist noch im positiven Bereich. Nach vielen Jahren, in denen die Dienstleistungsbereiche als Konjunkturstabilisatoren fungieren konnten, gelingt dies diesen Herbst jedoch nicht mehr. Neben den Energiepreisen (68 Prozent) leiden die Dienstleister besonders unter dem Fachkräftemangel (64 Prozent) - mehr noch als die Gesamtwirtschaft im Schnitt (53 Prozent). Die Lage ist dabei nicht in allen Dienstleistungsbranchen gleich. Während Gastronomie, Beratungs- und IT-Dienstleister noch mehrheitlich eine gute Lage melden, kämpfen Verkehrsdienstleister mit hohen Kosten, und die Forschungsbranchen mit gesunkenen Investitionsbudgets. Insgesamt sind die Erwartungen bei den Dienstleistern für die Zukunft überwiegend pessimistisch, auch bei den Exporten wird mehrheitlich ein Rückgang erwartet. Trotzdem ist zunächst kein Personalabbau geplant.

Abb. 11: Konjunkturindikatoren der Dienstleister, Herbst 2022



Trendpfeile: Veränderung zur Vorumfrage, Erläuterung auf Seite 8

Ausgewählte wirtschaftsstatistische Daten für die Region Düsseldorf | Mittlerer Niederrhein

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Ende März 2022)	1.095.511	+1,9%	gegenüber Vorjahr
Unterbeschäftigung im engeren Sinne* (09/2022)	114.695	-2,3%	gegenüber Vorjahr
Arbeitslosenquote** (09/2022)	6,9%	7,2%	im Vorjahr
Gemeldete Stellen (sofort zu besetzen, sozialversicherungspflichtig; 09/2022)	20.840	+8,2%	gegenüber Vorjahr
Industrieumsatz*** (01 bis 08/2022)	32.664 Mio. Euro	+18,7%	gegenüber Vorjahr
darunter mit dem Ausland*** (01 bis 08/2022)	17.200 Mio. Euro	+16,5%	gegenüber Vorjahr
Exportquote*** (01 bis 08/2022)	52,7%	53,6%	im Vorjahr

Quellen: Agenturen für Arbeit, IT.NRW, eigene Berechnungen

- * Registrierte Arbeitslose und Personen, die nur deshalb nicht als arbeitslos zählen, weil sie an Programmen der Arbeitsagenturen teilnehmen.
 ** Errechnet aus Angaben für die einzelnen Agenturbezirke.
 *** Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden mit im Allgemeinen 50 und mehr tätigen Personen.

Trendaussagen

Veränderung des Saldos
gegenüber der Vorumfrage ...

- ... um mehr als 10 Prozentpunkte: | ... zwischen 5 und 10 Prozentpunkten:
 ... zwischen -5 und 5 Prozentpunkten:
 ... zwischen -10 und -5 Prozentpunkten: | ... um weniger als -10 Prozentpunkte:

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer
Mittlerer Niederrhein
Nordwall 39
47798 Krefeld
 02151 635-0

Industrie- und Handelskammer
zu Düsseldorf
Ernst-Schneider-Platz 1
40212 Düsseldorf
 0211 3557-0

Ansprechpartner:

Gregor Werkle
Leitung Wirtschaftspolitik
 02151 635-353
 Gregor.Werkle@mittlerer-niederrhein.ihk.de

Gerd H. Diestler
Referent für Energie- und Umweltwirtschaft
 0211 3557-210
 Gerd.Diestler@duesseldorf.ihk.de

Gestaltung:

360 Grad® Design, Krefeld

Stand:

Oktober 2022